

Zeitung der Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz

Der fröhliche Kreis

52. Jahrgang / Nummer 4 / Dezember 2002



**Der Wiener
Kathreintanz
2002**

**Wesen und Wert
der Tradition**

**Tamburica Uztop
in China**

Else Schmidt

DER WIENER KATHREINTANZ 2002

„Der Kathreintanz 2002 ist geschlossen – gute Nacht“: Mit leiser Wehmut wurden diese Schlussworte heuer gesprochen. Der 53. Wiener Kathreintanz fand zum letzten Mal im Konzerthaus statt - und über 1000 Tänzerinnen und Tänzer aus nah und fern ließen den Abend zu einem festlichen und stimmungsvollen Ereignis werden.

Der erste Kathreintanz fand 1950, und dann für fast 40 Jahre in den heißgeliebten Sofiensälen statt – die leider übermäßiger Hitze zum Opfer gefallen sind. Doch schon vorher mussten die Volkstänzer diese alte Stätte Wiener Tanzlust verlassen, und sie haben 1989 im Konzerthaus eine neue Heimat gefunden. Viele schöne und berührende Momente durften wir hier erleben. Besonders gern denkt man an herzliche Begegnungen zurück und die Pausengestaltungen, mit denen uns Freunde aus dem In- und Ausland beschenkten: Steirer, Kärntner, Burgenländer und Südtiroler, Schweden, Ungarn-Deutsche, die Landler, Norweger, Baden-Württemberger und Slowaken ... Aber auch die geschätzten Gäste aus dem Ausland und den Bundesländern vermittelten durch ihre zahlreiche Anwesenheit den besonderen Stellenwert dieses Festes und bereicherten das Fest. Danke!

Der letzte Kathreintanz im Konzerthaus wird



uns als ein besonderer Tanzabend im Gedächtnis bleiben. Dafür sorgten unsere Gäste aus Nitra in der Slowakei, die Gruppe Ponitran, die uns mit ihrer Musik begeisterten und mit ihren Tänzen ordentlich ins Schwitzen brachten, die Tanzgeiger sowie die Spielmusiken Heftner und Wolfgang Pflieger, die schwungvoll zum Tanz aufspielten.

Schon der Auftanz bot ein eindrucksvolles Bild, der tänzerische Abschied durch 36 Wiener Paare mit der gelungenen Darbietung des Lungauer Reiftanzes war ein weiterer Höhepunkt eines glanzvollen Abends. Zum Abschluss wurde die beliebte Quadrille mit Begeisterung und großem Können gemeinsam

getanzt - kaum ein Paar hätte noch Platz auf der Tanzfläche gefunden. Ein vielbewunderter Anblick von den Logen und Rängen im ersten Stock!

Nun ist er vorbei, der große Kathreintanz 2002, und damit ein Abschnitt in der Geschichte dieses Festes. Der Umzug in ein neues Tanzquartier, den ebenfalls traditionsreichen Kursalon Hübner im Stadtpark, eröffnet uns jedoch auch neue Herausforderungen und Möglichkeiten - eine Aufgabe, auf die wir uns freuen, und die wir hoffentlich wieder gemeinsam in Angriff nehmen und gut bewältigen werden!



VORWORT

In diesem Herbst hat sich doch einiges, über den „Normalbetrieb“ hinaus, getan. So hat etwa das Zukunftsgespräch in Gössl gezeigt, daß es ein bereits weit verbreitetes Problembewußtsein und den konkreten Wunsch gibt, alte Geleise zu verlassen, die nirgendwo mehr hinführen. Die Erarbeitung eines Leitbildes für die BAG ist einigermaßen fortgeschritten und soll bis zum Frühling (2003!) abgeschlossen sein. Die Diskussion über die neuen Statuten ist in vollem Gange. Ein neuer Web - Auftritt wurde vor kurzem präsentiert. Die Herbstvorstandssitzung in Meran war ebenso anstrengend wie effektiv. Kurzum – es geht was weiter.

Jede Veränderung schafft Unruhe: Was einer Gruppe zu schnell vor sich geht, ist für andere nahezu unerträglich langsam. Relative Zufriedenheit zeigen jene, die das „Tempo“ machen und die Unbeteiligten. Aber einander („in Liebe“) zu ertragen, ist nicht nur biblischer Auftrag, sondern Voraussetzung für jede einigermaßen stabil sein sollende menschliche Gruppierung.

Zu den Geburtstagswünschen in der Spalte „Personalia“ wurde der Wunsch einiger betroffener Damen laut, die Grausamkeit der Zahlen wegzulassen. Natürlich werden wir dieser Aufforderung entsprechen.

Die Fotos der vorliegenden Nummer, sofern sie nicht bestimmten Artikeln zugeordnet sind, stammen vom heurigen Südtiroler Kathreintanz in Meran.

Wir wünschen allen unseren Lesern ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 2003 !

Die Redaktion

Zukunftsgespräch
2002 / Gössl

WESEN UND WERT DER TRADITION



Die Zukunftsgespräche der BAG dienen dem tieferen Verständnis von Volkskultur und dem, was wir dafür halten. Ebenso sollen sie den Dialog mit der wissenschaftlichen Volkskunde fördern: Von Beginn an werden diese Gespräche und Diskussionen von Univ. Prof. Dr. Konrad Köstlin, Ordinarius für Europäische Ethnologie an der Universität Wien, begleitet.

In den beiden letzten Jahren wurden das „Alte und Echte“ sowie „Tracht & Jugend“ thematisiert. Heuer war die „Tradition“ an der Reihe. Volkskultur (und nicht nur diese) bemüht diesen Begriff sehr häufig, wobei er generell ziemlich unscharf verwendet wird: In unserer Zeit erhält jedes zweimal abgehaltene Zelt- oder Heustadelfest bereits das Attribut „traditionell“.

Was aber ist Tradition wirklich? Formal einmal die (möglichst unverfälschte) Weitergabe von etwas selbst Empfangenem. Diese Weitergabe ist allerdings etwas anders als im Prozeß des Lehren-Lernens. Da eine große Anzahl von Volkstanzpflégern aus dem Lehrerbereich kommt, scheint dieser Hinweis nötig: In der traditionellen Weitergabe ist die persönliche Einsicht, das „Verstehen“ des Empfangenen nicht unabdingbar. Traditionelle Handlungen und Bräuche können problemlos ohne letzte Einsicht in das Stattfindende vollzogen werden. Und Brauchtum, wo es noch aus der Tradition lebt und nicht einen touristischen Wiederbe-

lebungsakt durchmachen mußte, findet mit großer Selbstverständlichkeit statt.

Typischerweise findet eine „Befragung“ traditioneller Handlungen von außen statt. Von Fremden, Volkskundlern, Soziologen... Und dann beginnt der Vorgang der Reflexion, Deutung, Dokumentation, Festschreibung und Unveränderbarkeit. Verschulung tritt an



die Stelle traditioneller Weitergabe, es entstehen der Krampf des „Richtigen“ und „Falschen“, Gurus, Punktevergaben und Wettbewerbe.

Den Gegenpol zu Tradition bildet zumindest auf den ersten Blick die Veränderung. Und diese geschieht immer, bemerkt oder nicht, gewollt oder nicht. Das ist natürlich ein Gemeinplatz. Die eigentliche Erregung findet bei der Fragestellung statt, ob nur „es“ sich verändern darf, oder ob wir (bewußt) verändern dürfen. Weiter: Was können und dürfen wir zeitgemäß adaptieren, ohne das Wesen des Volkstanzes zu gefährden?

Zur (uns durchaus bewußten) Vereinfachung lassen wir den Bereich der religiösen Tradition außer Acht und nehmen Traditionen als Ausdrucksformen bestimmter Kulturen in den verschiedenen Regionen und sozialen Schichtungen (Kleidung, Essen und Trinken, Feste, Familie, Hochzeits- und Begräbnisriten...) in den Blick.

STICHWORTARTIG DAS REFERAT VON PROF. KÖSTLIN:

Tradition ist erst in der Moderne denkbar. Erst aus der Ferne wird Tradition erkannt, d.h. wer von Tradition redet, steht schon außer ihr – der Verlust der Tradition wird das zentrale Thema.

Rückblick auf die Vormoderne : Zu dieser Zeit war Tradition als Begriff unbekannt. Tradition und Brauchtum sind relativ junge Begriffe, Identität ist noch jünger.

Vorstellung, das Alte, die Tradition wäre Stillstand, Unveränderlichkeit. Daraus die Vorstellung, daß die Geschichte der Vormoderne durch Tradition „zusammengehalten“ worden und sehr stark von Tradition geprägt gewesen sei. So kommt es im 19. Jh. dazu, ländliches Leben als Kontrastprogramm zu Industrialisierung und Verstädterung zu sehen.

Eine Folge davon: Leute am Land werden Dienstleister und bieten genau dieses Bild an, sie haben begonnen so zu sein, wie man es von ihnen erwartete. Die Fremdverklärung schlägt in Selbstverklärung um. Viele Bräuche, die im 19. Jh. und vielfach erst im (auch späten) 20. Jh. ihre Ausprägung gefunden haben, werden heute zäh als etwas „ganz Altes“ verteidigt.

Die Erforscher von Tradition waren fast immer zugleich Pflégern d.h. sie „machten das Zeug auch“; Volk hatte anständig zu sein

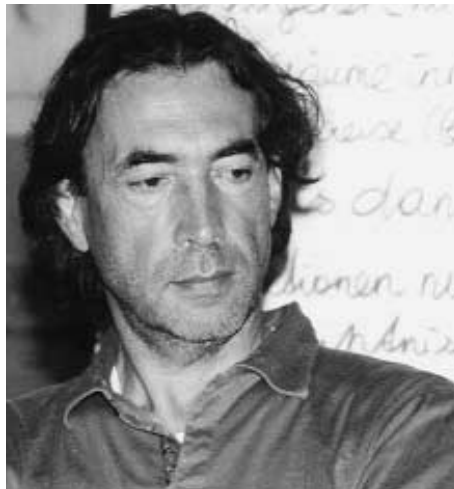
und Volkstanz sauber; Pflege ist Zurichten des Landlebens für bürgerliche Nutzung; Volkstanz ist bürgerlicher Blick aufs Land; Obrigkeitliches Reglement ist für Tanz und Tracht prägend – ist nicht aus ländlicher Kreativität entsprungen;

Wo Sommerfrische fehlte, scheint es keine Tradition zu geben, denn da wurde nichts beschrieben, und da wurde nicht von Tradition gesprochen;

Versuchung: Brauchtums-TÜV, Korrektur-TÜV der Gruppen. Wir bestimmen, was „richtig“ und „falsch“ ist.

Tradition ist ein relativ flexibler Raster, der vom Leben geprägt ist; Traditionen sind von Menschen gemacht und können daher auch verändert werden; wir leben in Zwischenwelten, Tradition ist eine von mehreren Optionen. Tradition ist ein Kunstwort, das unsere Bedürfnisse reflektiert.

In der Diskussion erläutert dann *Hubert v. Goisern* seine Erfahrungen mit Volkstanz und seinen Zugang zur Tradition. Weiters seine



Beobachtungen über spontane Bewegung zu Musik und Körpersprache, die er in Afrika und auf den Philippinen gemacht hat. Zwei signifikante Zitate:

„Volkstanz ist die Zähmung schlechthin - Jugend braucht was Wild's“ ! und „Es is' schad wann's verkimmt“.

Der zweite Tag war der Praxis bzw. Umsetzung gewidmet. Neben der angeregten und bereits in voller Fahrt befindlichen Erstellung eines Leitbildes der BAG wurde über zeitgemäße Pflege, Gestaltung von Tanzfesten und natürlich den Dauerbrenner „Zugang zur Jugend“ gesprochen. Wahrscheinlich sollten wir hier der dringenden Empfehlung von Prof. Köstlin folgen und die krampfartige Fixierung auf die Jugend sein lassen. Zumindest zusätzlich sollten durchaus auch ältere Jahrgänge als Zielgruppe ins Auge gefasst werden. Volkstanz muß nicht unbedingt ein lebensbegleitendes Phänomen sein.

Die BAG wird diese Gesprächsreihe fortsetzen, die dem Gedankenaustausch ebenso dient, wie dem Gewinn neuer Einsichten in den Bereich der (Volks-) Kultur. Das Thema für das Jahr 2003 lautet: „Volk, Nation und Heimat“. Es scheint dringend geboten, diese Begriffe, die wir permanent strapazieren, einmal systematisch zu durchdenken und zu diskutieren.

Uwe Rachuth:

„SPIELT'S DOCH AMAL AN TANGO!“ NEUE WEGE DER VOLKSTANZPFLEGE IN SCHWABEN

Als Klarinetist bei der Affinger Tanzmusik habe ich in den 1970er Jahren Volkstanzveranstaltungen nach dem Muster des hochverdienten Georg von Kaufmann kennen gelernt. Wir spielten Volkstänze im altbairischen Aichacher Land, im Raum Augsburg und an anderen Orten in ganz Schwaben. Versuche, mit meiner 1979 gegründeten Diederfer Tanzmusik den Volkstanz auch den Bewohnern meines damaligen Heimatortes schmackhaft zu machen, schlugen leider fehl und wurden mit der Aufforderung „Spielt's doch amal an Tango!“ kommentiert. Die ohnehin nicht zahlreich erschienenen Diederfer fühlten sich durch die uns allen bekannten Rituale einer Volkstanzveranstaltung (Tracht, Tanzmeister, feste Tanzfolge, Figurentänze lernen...) ausgegrenzt.

Als mir 1990 die Leitung der Beratungsstelle für Volksmusik des Bezirks Schwaben übertragen wurde, war es mir ein besonderes Anliegen, mit den von uns organisierten Tanzveranstaltungen vor allem das einheimische Publikum, Volkstanzneulinge und hier besonders die jungen Menschen anzusprechen und zu begeistern. Dabei ging es uns vorrangig darum, erstarrte Strukturen, die für Außenstehende nicht mehr nachvollziehbar sind, zu überdenken und aufzulösen.

Aus diesen Erfahrungen werden in Schwaben neue Wege beschritten, die zum größten Teil ein begeistertes Publikum finden:

Eingeladen wird nicht zum Volkstanz, sondern zum Maskerlesball, Tanz in den Mai, Sommernachtsball, Bürger- oder Nostalgieball, weil der Begriff Volkstanz bei vielen Menschen negativ besetzte Assoziationen weckt.

Die Kooperation mit Veranstaltern, die ein eher jugendorientiertes Image haben (z.B. die Kleinkunsthöhle Thaddäus in Kaisheim), beschert uns einen völlig anderen Adressatenkreis.

Die Tanzveranstaltungen finden an attraktiven Orten statt; Beispiele dafür sind der Tanz der Arbeitsgemeinschaft schwäbischer Volkstumsgruppen auf einem Bodenseeschiff oder auf einer frisch gemähten Wiese auf der Kappeler Alp. Oder die Räumlichkeiten müssen bestens zum Konzept einer Veranstaltung passen, wie z.B. das Kurhaus-theater Göttingen oder das wiedereröffnete Kornhaus in Kempten zu einem Nostalgieball.

Zu einem geschickten Zeitpunkt können sich sogar vermeintlich unattraktive Orte dazu eignen, Menschen zu erreichen, die man sonst nicht ansprechen würde, weil diese sich gerade in bester Laune befinden, z.B.

beim Tanz im Bierzelt oder beim historischen Fest auf der Straße.

Natürliche Tanzanlässe wie Hochzeitsfeiern oder die heute noch gängigen Tanzzeiten wie der Fasching werden genutzt, um einem gemischten Publikum ein gemischtes Tanzprogramm zu bieten.

Eine verpflichtende Kleiderordnung wird vermieden, die für ein allgemeines Publikum Distanz schaffend wirkt.

Die Aufgabe der Musikgruppe ist es, im Programm und ihrer Besetzung flexibel auf Wünsche des Publikums zu reagieren und eine Tanzfolge zu bieten, bei der sich alle wohlfühlen und wiederfinden können. Diese musikalische Vielseitigkeit versuchen wir auch in unseren Lehrgängen zu fördern.

Die volkstanzpflegerischen Bemühungen liegen vor allem darin, durch gezielte Aktionen die Tanzbegeisterung möglichst breiter Bevölkerungsschichten zu aktivieren. In einer Zeit der musikalischen Vielsprachigkeit ist es wichtig, dass der Volkstanz eine gesellschaftliche Funktion übernimmt, Geselligkeit und menschliche Begegnung fördert und sich gerade in seiner kommunikativen Kraft präsentiert. *Nachdruck aus „Sänger- und Musikanten Zeitung“ 45/5, 2002, mit freundlicher Genehmigung des Deutschen Landwirtschaftsverlag GmbH.*

Franz Wolf

HOCHWASSERHILFE AUS SÜDTIROL

Gute Freunde sind verlässlich! Das ist besonders dann wichtig, wenn einem das Wasser bis zum Hals steht. Genau das ist vielen Österreicherinnen und Österreichern im August 2002 passiert, als ihnen ein Jahrhunderthochwasser einen Teil ihres Hab und Guts zerstörte, wegschwemmte oder mit Schlamm zudeckte. Die Schäden an Gebäuden und sonstigen Vermögenswerten sind enorm.

In dieser Situation sind unsere Südtiroler Volkstanzfreunde tätig geworden. Sie haben eine Sammelaktion zugunsten der österreichischen Hochwasseropfer organisiert, die einen wirklich beachtlichen Erfolg hatte. DI Armin Kobler, der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz in Südtirol, übergab mir im Rahmen des Landes-Kathreintanzfestes 2002 am 16. November 2002 im großen Saal des Meraner Kurhauses einen Scheck in

der Höhe von €5.000,- mit der Bitte, diesen Betrag Geschädigten zukommen zu lassen.

Diese Verbundenheit in Freud und Leid, die weit über unsere volkstänzerischen Aktivitäten hinausreicht, ist wirklich berührend. Wir nehmen die Hilfe gerne an und danken allen Südtiroler Volkstänzerinnen und Volkstänzern sehr herzlich. Wie sagte doch Armin bei der Scheckübergabe so aus dem Bauch heraus: „Auch in einer Zeit, wo es den Österreicherinnen und Österreichern nicht so gut gegangen ist, haben sie uns geholfen!“



Mit Zustimmung unserer Südtiroler Freunde habe ich den Betrag an die österreichische Caritas weitergeleitet, die für eine gerechte Verteilung sorgen wird.

ING. LUDWIG BERGHOLD,

HSG.: BUND ÖSTERREICHISCHER
TRACHTEN- UND HEIMATVERBÄNDE UND
VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH.
ISBN 3-901829-06-X. ATZENBRUGG 2000.

TANZGRAMMATIK ZUM ÖSTERREICHISCHEN VOLKSTANZ



Dieses ambitionierte Buch wendet sich an „alle Tanzbegeisterten, die den Spuren unserer rhythmischen Bewegungen nachgehen und deren Wurzeln suchen möchten“ (Honi soït, qui mal y pense).

Ludwig Berghold holt weit aus: Je ein Artikel über Tanzkultur und die Besiedelung unseres Raumes geht einer Auflistung und Besprechung der Tanzfamilien voraus.

„Daten zur Tanzgeschichte“, Biographien bedeutender österreichischer Volkstanzforscher, ein Ausflug ins „Welttanzprogramm“, ein Orts-, Personen- und Sachregister und letztlich neuere Tanzaufzeichnungen des Autors runden das etwa 300 Seiten starke Buch ab.

In seiner Einleitung erklärt Ludwig Berghold den etwas sperrigen und wenig einladenden Titel des Buches. Zu den einzelnen Tanzbeschreibungen, Aufzeichnungen, etc. möchte ich nichts kommentieren. Ich gehe davon aus, daß diese abgesichert und tadellos sind. Einerseits ist mir hier Ludwig Berghold

haushoch überlegen, andererseits entscheidet sich für mich auch die Zukunft des Volkstanzes nicht daran, ob man jetzt ein Schrittlertl „richtig“ oder „falsch“ macht und das Händchen „so“ oder „so“ hält.

Interessant finde ich, daß der Begriff „Volkstanz“ in diesem Buch überhaupt nicht hinterfragt wird. Es werden ihm nur einige mehr oder weniger diffuse und mir häufig nicht nachvollziehbare Eigenschaften zugesagt. Im Kapitel „Tanzkultur“ finden wir den Volkstanz als Gegenpol zum Gesellschaftstanz in einer erstaunlichen (Entwicklungs-) Geschichte:

„Die Trennung zwischen Volkstanz und Gesellschaftstanz ist geschichtlich und ethnisch begründet. Jede Hochkultur setzt eine Arbeitsteilung im Volk voraus, eine Spezialisierung und damit Trennung der Klassen. In den meisten Hochkulturen tanzte die herrschende Oberschicht nicht mehr selbst, sondern ließ tanzen. Eine solche Trennung setzte in

Europa spätestens im 12. Jahrhundert ein. Es vollzog sich aber keine absolute Trennung der neu entstandenen Adels- oder Kriegerschicht vom Volk, sondern sie übernahm die Tänze des Volkes und kultivierte sie zu eigenen, ihrer Schicht vorbehaltenen Tänzen. Das Volk blieb bis zum Ende des 17. Jahrhunderts bei seinen Tänzen“.

Ich weiß schon, daß wir uns alle unser Geschichtsbild irgendwie zusammenstoppeln. Aber wenn man darüber in einem Buch schreibt, das doch den Anspruch erhebt „wissenschaftlich“ zu sein, kann man sich (solche) Behauptungen ohne Quellenangaben einfach nicht leisten. Wie zum Beispiel etwa diese:

„In der Urzeit drückten die Menschen ihre Sehnsucht, Anbetung, Leid und Schmerz in der Einheit von Rhythmus, Musik und Tanz aus. Zur Zeit der Griechen war alles noch ein Ganzes und stand gleichberechtigt zu anderen Dingen im Leben da. Auch in anderen Kulturen durften die Götter tanzen. Das Christentum brachte jedoch eine Wendung in diesen Ablauf. Man trennte den Tanz vom Gottesdienst und er bekam ein weltliches Gesicht. Die ursprüngliche Einheit von Religion und Tanz, von Geist und Körper ist in Europa seit fast 2000 Jahren abhanden gekommen, dafür gewann die Freiheit des Geistes und die Verbalkultur. Seitdem tritt der Tanz nur noch als eine Form der Geselligkeit in Erscheinung“.

Gut – es ist ein Volkstanzbuch und kein geistesgeschichtliches Traktat. Aber so etwas tut einfach weh.

Die Tracht wird so in das Geschehen verwoben:

„Wer zum Tanz geht, bei dem kommt seit alters her das schönste Gewand zum Tragen. Der einfache Mensch kleidet seinen Körper, wie es seiner sozialen Gruppierung entspricht. In der Gesellschaft haben die Textilien der Mode den Vorrang und die Zweckmäßigkeit bleibt auf der Strecke, das spiegelt sich im Tanz wieder.“

Ich möchte nicht über die Zweckmäßigkeit des Tanzes nachdenken müssen. Also weiter:

„Eine Entwicklung, die man nicht übersehen sollte, ist das gleichberechtigte Tanzen der Frau. Ob beim Reigen, Figurentänzen, Gruppen- oder Paartänzen, das Mittanzen der Frau kennzeichnet eine relativ späte Entwicklungsstufe des Tanzes. Die weitaus meisten Kulturen trennen die Geschlechter im Tanz, nur einige wenige Völker entwickelten den Paartanz, zum Beispiel im Alpen-Donauraum. Bei den Moslems oder im



ostasiatischen Raum wäre eine solche Entwicklung nicht möglich, weil die Frau eine untergeordnete Rolle spielt. Erst das Christentum schuf die geistige Voraussetzung für die gleichberechtigte Stellung der Frau im gesellschaftlichen Leben“.

Also das Christentum und damit die Kirche als Motor der Emanzipation. Wir müssen doch sehr verschiedene Geschichtslehrer gehabt haben. Und: Warum laufen die Frauen (oder doch besser die „Weiber“) etwa im allerchristlichsten Salzkammergut und im Innviertel noch immer (bei so manchem Landler) einen Schritt hinter den Mannsbildern drein? Geht hier die christliche Missionierung doch schleppender voran?

Die „Besiedelungsgeschichte“ erhebt den Anspruch, daß man aus ihr den „Einfluß der Kultur auf die Tänze unseres Landes besser verstehen kann“. Erfreulicherweise wird hier die Urgeschichte vernachlässigt (wir haben ja schon vorher gehört, daß „damals“ die Menschen ihre Sehnsucht...) und in der Bronzezeit begonnen. Neben einer größeren Anhäufung von Jahreszahlen bleibt der Abschnitt aber die Antwort darauf schuldig, was man daraus besser an unseren Tänzen verstehen kann. Die Konklusion: „Der Einfluß der Mischung aus verschiedenen Kulturen auf den österreichischen Tanz wird stärker, je näher wir der Jetztzeit kommen“. Darauf folgt die (Entschuldigung!) eher banale Feststellung, daß es kulturell zusammenhängende Gebiete gibt, die sich nicht mit politischen Grenzen decken. Diese werden penibel aufgelistet (von a bis l), wobei a) Waldviertel, Mühlviertel, Böhmerwald und Niederbayern und l) Nordkärnten, Lungau und der Bezirk Murau sind.

Ein Wort noch zu den Biographien. Natürlich soll man nicht immer - und einmal muaß do a Ruah sein. Aber können wir's uns wirklich leisten, Wahrnehmungslücken à la Waldheim zu publizieren? Dazu paßt irgendwie das im Abschnitt „Volkstanzgeschichte“ abgedruckte Zitat von H. Lager:

„In der nationalsozialistischen Zeit wird Franz Vogl, ein Zoderschüler, Leiter der Abteilung „Volkstum – Brauchtum“ im Gaukulturamt der Stadt Wien. Durch seine Persönlichkeit bleibt dem Volkstanz eine übergroße politische Beeinflussung erspart.“

Kein Wort von Ahnenerbe, Reichsnährstand und wie der Volkstanz im Deutschen Schulverein, dann bei HJ, BDM und KdF politisch instrumentalisiert wurde. Aber wahrscheinlich eben nicht „übergroß“.

Wie gesagt: Der eigentliche Volkstanzteil wird sicher hervorragend sein. Die Exkurse in den Bereich der Kultur und Geschichte sind's eher nicht.



Mirko Szinovatz

TAMBURICA UZLOP IN CHINA – IM REICH DER MITTE

Nach einer Reise nach Südkorea vor zwei Jahren und auch schon nach Japan, bot sich dieses Jahr der Tamburica Uzlop die Möglichkeit zu einer Reise nach China und dort auch Österreich und das Burgenland in drei Auftritten mit Musik, Gesang und Tanz vorzustellen. Das Angebot kam vom Austrian Art Management. Da der Folkloreverein Tamburica Oslip dieses Jahr das 40 jährige Bestandsjubiläum feiert, entschloss sich die Vereinsleitung, die Reise nach China in der Zeit vom 28. August bis 6. September durchzuführen.

Von Wien ging es zuerst nach Zürich und von dort über Prag, Moskau, dem Ural, Sibirien, Mongolei - all das konnte man natürlich nur aus einer Höhe von rund 10 km bewundern - nach Peking, der Hauptstadt von China. In Peking war es bereits neun Uhr morgens als das Flugzeug zur Landung ansetzte.

Noch am 29.8. Vormittag begannen wir, nachdem wir im Taishan Hotel unsere Zimmer bezogen hatten, mit der Besichtigung von Bei Jing, wie Peking genannt wird. Auf breiten, verkehrsreichen Straßen gelangten wir zum Platz des himmlischen Friedens. Ein langer, ein breiter Platz, an dessen Peripherie auch das chinesische Parlament und das Mao-Mausoleum liegen. Viele Menschen spazieren auf diesem Platz herum, Händler verkaufen ihre Waren, die Polizei defiliert, dies alles hinterlässt einen ordentlichen, einen ruhigen Eindruck.

In den zwei Tagen in Peking besuchten wir die „Verbotene Stadt“, die Gräber aus der Ming-Zeit, die Chinesische Mauer, eine Süßwasserperlenzucht, einige Bild- und Kunstgalerien und den Chinesischen Nationalzirkus.

Am vierten Tag unserer Reise verließen wir Peking mit dem Zug in Richtung Süden. Das Ziel unserer Reise war die Stadt Tai'an (rund 3,2 Millionen Einwohner). Spätestens hier in der Nähe des Bahnhofes stellt man unweigerlich fest, dass man sich in einer riesigen Stadt (mehr als 12 Millionen Einwohner) befindet. Wie Ameisen eilten die Menschen in den Bahnhof hinein und heraus. Es war fast ein Wunder, dass niemand von unserer Gruppe verloren ging.

Sieben Stunden dauerte die Fahrt in den Süden, vorwiegend durch Ebenen. Erst knapp vor Tai'an wurde es bergig. Aus den Fenstern konnten wir sehen, dass unsere Fremden-



führerin in Peking die Wahrheit erzählt hatte, als sie feststellte, dass China trotz der großen wirtschaftlichen Anstrengungen, ein armes Land ist. Kleine, ärmliche Hütten kauerten in größeren und kleineren Gruppen zwischen Bäumen und Hecken inmitten von bestellten Feldern. Ländliche Ortschaften, die kaum eine Infrastruktur zeigten.

Der Großteil der 1,3 Milliarden Chinesen arbeitet in der Landwirtschaft und lebt davon. Ihr Einkommen ist sehr niedrig. Außerdem darf jede Familie nur mehr ein Kind haben. Das ist besonders für die Bauern ein großes Problem. Früher waren die vielen Kinder eine große Hilfe und vor allem kostenlose Arbeitskräfte. Aber auch in den Städten ist die Situation nicht viel besser.

Wie lange es dauern wird, bis alle Menschen in modernen Wohnungen leben werden, kann wohl niemand sagen. Nur diejenigen Menschen, die das Glück haben, einen Arbeitsplatz in der Privatwirtschaft – die sich mehr und mehr entwickelt – zu bekommen, können ein unserem Standard gleichwertiges Leben führen, können ein (in China sehr teures) Auto kaufen.

Auf dem Hotel in Tai'an war ein großes Transparent aufgezogen: Herzlich willkommen der Folkloreverein Tamburica Uzlop aus Österreich. Noch am gleichen Tag hatten wir unseren ersten Auftritt in China. Zusammen mit chinesischen Künstlern und Sängern aus der modernen Szene zeigten wir unser Pro-

gramm in drei Teilen. Rund tausend Zuschauer fanden in der Halle Platz. Knapp vor Beginn der Veranstaltung musste die Halle von der Polizei gesperrt werden. Vor den Eingangstüren aufgezugene Eisengitter versperrten Hunderten den Zutritt.

Die Darbietungen der Tamburica wurden vom Publikum sehr herzlich aufgenommen und mit viel Applaus bedacht. Auch der zweite Auftritt am folgenden Tag, in einer noch größeren Veranstaltungshalle, war ein voller Erfolg. Für uns war hier beim zweiten Auftritt das Geschehen hinter den Kulissen interessanter als das Singen und Tanzen auf der Bühne. Eine chinesische Sängerin, die schon am Vortag mit ihren Liedern die Zuschauer begeistert hatte, kam nach unserem ersten Auftritt zu uns und deponierte in einem gerade noch verständlichen Englisch: We love you. Diese Sängerin und auch noch andere chinesische Akteure standen dann den ganzen Abend mit den Mitgliedern der Tamburica zusammen, suchten auf beiden Seiten ihren ganzen englischen Wortschatz zusammen - manchmal ging es auch nur mehr mit Gestik und Mimik - um sich verständlich zu machen.

Nicht weit von Tai'an entfernt liegt der Ort Qufu. Hier begann Konfuzius seinen Glauben zu verkünden, ein Glaube, der fast 2500 Jahre die chinesische Lebensphilosophie beeinflusste. Und dieser Einfluss dürfte noch immer bestehen, denn noch immer besuchen



viele, viele Menschen diesen Ort, wo die Jünger von Konfuzius später ein Kloster und eine Schule errichteten.

Die Stadt Tai'an selbst ist bekannt durch den heiligen Berg Chinas, der sich unmittelbar hinter der Stadt rund 1500 m hoch erhebt. Es ist der große Wunsch fast eines jeden Chinesen, diesen Berg zu besteigen und am Berg oben den Sonnenaufgang zu erleben. Dazu muss man aber tief in der Nacht aufbrechen, denn man benötigt von der Stadt bis zum Gipfel des Berges mehr als vier Stunden. Einige von uns wollten ebenfalls in der Nacht losmarschieren, um beim Sonnenaufgang auf dem Gipfel zu sein. Unsere chinesischen Reiseleiter rieten aber dringend davon ab, denn der Weg sei nicht ungefährlich. Sie hatten recht, denn selbst am Tag war der Marsch nicht ganz ohne, vor allem aber sehr mühsam. Von der unteren Station der Seilbahn, die schon ganz schön weit den Hang hinaufzu liegt, führen 7000 Stufen auf den Berg hinauf. Am Anfang ist der Weg noch halbwegs manierlich, aber schon bald wird er immer steiler und zum Schluss steigt man eine fast senkrechte Mauer hinauf, auf Stufen, die wesentlich höher sind als tief. Viele unserer Mitglieder ließen es sich nicht nehmen, den Berg zu Fuß zu bezwingen. Der Rest genoss die Fahrt mit der von einer österreichischen Firma errichteten, ganz modernen Seilbahn.

Am Tag der Bergbesteigung fand der dritte Auftritt statt, der in der großen Diskothek des Hotels, in dem wir wohnten, stattfand. Diesen Auftritt gestaltete die Tamburica Uzlop allein. Es waren nur geladene Gäste anwesend, Politiker, hohe Beamte und sonstige Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und der Wirtschaft. Vielleicht durch das Erlebnis am Mount Tai beflügelt, agierten die Osliper sehr lebendig, lustig und auch

selbstsicher auf der Bühne, vor Gästen, die auf Grund ihrer Funktionen und Positionen durchaus zum „Problempublikum“ zu zählen sind. Doch der Auftritt fand bei den chinesischen Gästen sehr viel Anklang. Von diesem Auftritt wurde am nächsten Abend in den Hauptkulturnachrichten des chinesischen Fernsehens ein Bericht gebracht. Geschätzte Einschaltziffer: 300 bis 500 Millionen Zu-

seher. Wir erfuhren erst im nachhinein davon. Schade - oder auch Gott sei Dank. Wer weiß, ob wir sonst so locker geblieben wären?

Die Chinesen nahmen uns Österreicher – Audili, wie Österreich in China heißt – sehr herzlich auf, egal ob bei den offiziellen Auftritten oder bei den zwei improvisierten, im Zug nach Tai'an oder im Flugzeug auf dem Flug nach Hause. Ein jeder kannte Audili, auch wenn ihnen andere europäische Staaten eher unbekannt sind. Ein Grund hierfür ist sicherlich das Neujahrskonzert, das jedes Jahr in China direkt übertragen wird.

Es gäbe noch sehr viel zu berichten. Über die Begegnungen mit den Chinesen außerhalb des offiziellen Programms, abends in einfachen Gasthäusern, im Zug oder auch im Flugzeug. Über das Interesse, dass uns entgegengebracht wurde, über die Freundlichkeit, mit der wir als Fremde, auch in einer vom Tourismus nicht sehr erschlossener Gegend, aufgenommen wurden, über die improvisierten Auftritte im Zug oder im Flugzeug. Es war eine schöne Reise mit vielen interessanten Eindrücken und Erinnerungen. Es freut uns, dass die Tamburica Uzlop mit ihren drei

Auftritten auch einen kleinen Beitrag zum positiven Image Österreichs in China leisten



ZUM TOD VON KARL SANTNER

Karl Santner wurde 1924 in Unternberg im Lungau geboren. Ab seinem vierten Lebensjahr verbrachte er den Sommer auf der Alm, die er sein Leben lang liebte und auch später oft mit Schiern aufsuchte.

Seinen Weg zur Matura machte er im Borromäum, in Kreuzberg und in Schwaz in Tirol, dort lernte er bei Karl Horak singen und tanzen.

Ab 1942 war er im Arbeitsdienst und dann im Kriegseinsatz in Russland. 1944 überlebte er einen Rückendurchschuß. Im Mai 1945 hatte er das Glück, am Weg an die Ostfront vom Kriegsende überrascht zu werden, und er war nach kurzer Gefangenschaft wieder daheim im Lungau.

Im Herbst beginnt er das Studium der Forstwirtschaft an der Hochschule für Bodenkultur in Wien, er ist dort in der BOKU- Sing und Tanzgruppe. Nach Abschluß des Studiums nimmt er an der „Austrian Students' Goodwill Tour to North America“ als Tanzleiter teil.

1950 arbeitet er daheim im Sägewerk, tanzt in Unternberg und singt in Mariapfarr. Da er in Österreich keine fixe Anstellung bekommt, wandert er im Juni 1952 nach Kanada aus, arbeitet dort als Holzfäller, als Vermessungstechniker und als Nachtwächter.



Nach 3 Jahren kommt er zurück, arbeitet an der Vermessung und Hutweidenaufforstung, dann in der Wildbach- und Lawinenverbauung. Er beginnt nebenberuflich ein Studium der Volkskunde, Musikgeschichte, Mundart und Namenskunde. Immer wieder hält er Tanzkurse für die Landjugend.

1957 heiratet er Irmingard Mühlbauer, mit der er 4 Kinder hat.

Erst 1964 hat er eine fixe Anstellung an der Höheren Bundeslehranstalt für alpenländische Landwirtschaft in Ursprung (Elixhausen). Dort hat er über viele Jahre Volkstanzkurse zusammen mit den Mädchen aus dem Internat der Höheren Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe in Salzburg gehalten. In diesen Jahren war es keine Seltenheit, wenn 60 – 70

Schüler und Schülerinnen eines der großen Volkstanzfeste in Salzburg besuchten.

Karl Santner war Vertreter der Salzburger Landesarbeitsgemeinschaft für Volkstanz bei der BAG. Auch in seiner Pension blieb er dem Brauchtum treu und arbeitete bis wenige Tage vor seinem Tod an der CD-Rom über Salzburger Bräuche mit.

Karl Santner war Träger des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich. Er ist am 6. Oktober 2002 im 78. Lebensjahr verstorben.

Hadmut Glatz

Rudolf Nedbal

BAG TANZSEMINAR IN HOHENEMS

aufd „BAG“wochn noch „Hohenems“ ins vorarlbergische bin i gfoan, um im foiksdanzn wos dazuaazleana.

beim empfangsdisch is die „Monika“ gsesn und hod uns begrüsd, a naumanskartl is aum schniadl ghengd und ab ins zima. nochn obndesn woa di fuaschdölungsrunde im daunzsoi.

de daunzleita haum ma keanagleand. da „Gerhard“ mitn „Markus mit Hut“ fua de „Grundtänze“ unsa „Klaus“ fua de schbrochinsltänze“, da „Josef aus Dalaas“ hod uns seine vuaarlbergischen Tänze zeigd. de daunzn a schens schdigl schnöla und haum so fü figuan daus i gaunz sche ins rena kuma bin und drozdem hab is ned dabakd.

genau so woas a bei de „Allemanischen Tänze“ de haum uns da „Uli“ und da „Felix“ fua zeigd und leana woin. Schene tänze sans, oba dazua brauchst des richtige temperament und des hob i nima. dazua aufgschbüd hod di „Hella“ mit ire zwa hamonikas.

jedn dog um dreifiatlzene san ma beim „Her-

bert“ beim singa zaumgsesn, fua mi woa des a ealebnis, den i hob seid meina schuizeit no ni in so ana uadnung gsunga, amoi hob i ais „Tenor“ und a ais „Bariton“ gsunga, wias ma so ausegwitschd is.

des morgendlicheaufwekn woa a ealebnis des i so ned kend hob. i glaub da „Markus“ hod scho in da frua sein „Hut“ aufghobd, sonst häd a ned so sche aufgschbüd.

nochn obndesn woa jo jedn dog wos aundas los. amoi a DIA fuadrog üba „Vorarlberg“, daun a „Trachten“vorfürung, a „Dichtalesung“ haum ma a ealebd. de BAGvuasitzenden haum a gred.a.

aun an nochmidog san ma midn bus in den „Bregenzerwald“ nach „Hittisau“ gfoan. gwaundad san ma, zwa museen hauma ma gsegn und aum obnd woan ma beim daunzfest. mia haum beim daunz an guadn schwung und a schdimung ghobd, den di „Hittisauer“ san nua beim disch gsesn und haum uns beim daunzn zuagschaud.

jedn obnd haum ma no bis mitanochd

daunzd, aufgschbüd haum no dazua di „Hedwig“ mit ian hokbret, da „Fritz“ mid da hamonika und die „Helene“ mit ira siasn geign. de wochn is auf amoi so schnö fabei gwesn. aum schlusobnd haum ma uns no olle fua de schene wochn bedaungd und san de lezde nochtschlofn gaunga und nächsdn moagn hod uns da „Gerhard“ musikalisch gwekt... dea soz ended mid 3 bunkte, den ea hod kann „Hut“ aufghobt.

a schene wochn is foabei!

mia woan a schene internationale grupn: tänzer aus da schweiz, deitschland, südtirol, ungarn, slowakei, rumänien und östareicha. mia haum uns international faschdaundn, mia haum daunzd!

Anm. d. Red.: Dialektleseübungen gehören nicht zur ständigen Einrichtung unserer Zeitung. Jetzt soll's halt einmal geschehen - aber nicht als Ermunterung mißverstanden werden.

KÄRNTEN:

26.4.2003 - PÖRTSCHACH, CONGRESS CENTER

50. Kärntner Volkstanzfest

Info: Mario Kanavc,

Tel. 0676/83736230

NIEDERÖSTERREICH:

23.2.2003 BADEN, IM FESTSAAL DES CASINOS

40. NÖ Volkstanzfest, ab 17,00 Uhr

Kartenvorverkauf Tel.

02252/22296/444

Info: Klaus Pierer Tel. 02252/47222

13.4.2003 PERCHTOLDSDORF - BURG

Tanzfest ÖAV Liesing-Perchtoldsdorf,

ab 19,30 Uhr

Info: Familie Trübwasser, Tel. (1) 8650350

OBERÖSTERREICH:

18.1.2002 LINZ-URFAHR, FESTSAAL DES NEUEN RATHAUSES

Volkstanzfest der VTG Böhmerwald-Linz,

ab 20,00 Uhr

Info: Tel. 0732/301170 oder 07242/76241.

STEIERMARK:

4.1.2003 GRAZ-WEINITZEN, GASTHAUS „ALTES FASSL“

Tanz zu Dreikönig, ab 20,00 Uhr

1.2.2003 GRAZ, KAMMERSÄLE

Steirisches Tanzfest, 19,30 - 01,00 Uhr

Info: ARGE Volkstanz Tel. 0316/8772645

28.2.2003 GRAZ WEINITZEN, RASTHAUS HÖCHSTWIRT

Ball des Steirischen Volksliedwerkes,

ab 20,00 Uhr

<http://www.steirisches-volksliedwerk.at/>

Info: Tel. 0316/8772660

TIROL / SÜDTIROL:

26.12. - 1.1.2003 LICHTENSTERN /SÜDTIROL, HAUS DER FAMILIE

Volkstanz-Winterlehrgang

Info: Südtirol Tel. 0471/970555,

Österreich 05244/65160

28.12. - 4.1.2003 BILDUNGSHAUS SAMS BEI BRIXEN

81. Kaserer-Meranser-Volkstanzwoche

Info: Fam. Tschurtschenthaler-Jügl, Tel.

0512/576747

4.3.2003 INNSBRUCK, RESTAURANT-CAFÉ SUNNSEIT'N

Faschingskehrhaus des VTK Innsbruck,

ab 20,00 Uhr

WIEN:

12., 19. UND 26.1. GROSS-TURNHALLE BG 9, WASAGASSE 20

Kurzlehrgang für amerikanische Tänze,

18,30 - 21,00 Uhr

Info: Walter Schmidt, Tel. (1) 5443246

18.1.2003 HAUS DER BEGEGNUNG, 1190 WIEN, GATTERBURGGASSE 2A

Alpenvereins-Volkstanzfest, ab 18,00 Uhr

Info: Wolfgang Herger, Tel. (1) 93000-34067

25.1.2003 SEELSORGEZENTRUM ST. JOSEF AUF DER HAIDE, 1110 WIEN, BLÉRIOTGASSE

Festliches Tanzen des VTK Alt-Simmering,

ab 19,30 Uhr

Tischreservierungen Hans Jung,

Tel. (1) 9526754

AB 10.2. ACHT ABENDE, ÖAV - 1010 WIEN, WALFISCHGASSE 12,

1. Stock

Volkstanzkurs für Anfänger und für Geübte, jeweils ab 19,30 Uhr

22.2.2003 UNIVERSITÄTS-SPORTZENTRUM I, HALLE 2-4, 1150 WIEN, AUF DER SCHMELZ 6

Folkloretanzabend mit Tänzen aus aller Welt, ab 18,00 Uhr, Keine Strassenschuhe!

Info: Brigitte Lanik, Tel. 02252/54469.

1.3.2003 HAUS DER BEGEGNUNG, 1060 WIEN, KÖNIGSEGGASSE 10

Kreuzbund-Volkstanzfest, ab 18,00 Uhr

Info: H. Radlberger, Tel. (1) 7181201

4.3.2003 HAUS DER BEGEGNUNG, 1190 WIEN, GATTERBURGGASSE 2A

Faschingskehrhaus der Wiener Singgemeinschaft, ab 19,00 Uhr

Info: Thorwik Palme, Tel. (1) 8029300

26.4.2003 HAUS DER BEGEGNUNG, 1060 WIEN, KÖNIGSEGGASSE 10

Ländlerisch tanz'n, ab 19,00 Uhr

Info: Brigitte Hofbauer, Tel. (02233) 57223

Weitere Termine finden Sie im Internet:

www.fff.at/fff/dance/

<http://home.pages.at/folklore/>

www.volkstanz.at/bgld/ (Burgenland)

www.volkskulturnoe.at/ (Niederösterreich)

www.volkstanz.at/stmk/index.asp (Steiermark)

www.tanz-mit-franz.at/ (Steiermark)

www.ooe-volksliedwerk.at/ (Oberösterreich)

www.salzburgervolkskultur.at/d_home.htm

(Salzburg)

www.volkstanz-tirol.at/ (Tirol)

www.arge-volkstanz.org/ (Südtirol)

www.volkstanz.at/wien/ (Wien)

BAG wieder im Netz

Nach längerer Pause ist die Website der Bundesarbeitsgemeinschaft unter <http://www.volkstanz.at/bag/> wieder im Internet präsent und allgemein zugänglich. In mühevoller Kleinarbeit wurde die Darstellungsform von Grund auf erneuert. Vieles ist noch unvollständig, wird aber im Laufe der Zeit ergänzt werden. Anregungen aus dem Kreise unserer Leser und Freunde sind willkommen.

RUNDE GEBURTSTAGE FEIER(TE)N:

Walter KRAXNER (17.12.)

Rudi OBHOLZER (23.12.)

Walter HAGGER (13.2.)

Reinhard SCHMID (1.2.)

Reinhold REITH (27.12.)

Wir gratulieren herzlich !

WEITERS BEGLÜCKWÜNSCHEN WIR:

Wilfriede PATZELT (18.12.)

Ludwig PASCH (26.2.)

Heinz ZIMMERHACKL (22.12)

Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe (53/1) des Fröhlichen Kreises: 1.3.2003